

Auszug aus dem Protokoll der Plenarsitzung des Landtages vom Freitag, den 05. Oktober 2001:

Ich (Anm.: der Präsident Ulrich Schmidt) rufe auf:

10 Sportklettern in NRW wieder ermöglichen

Antrag

der Fraktion der FDP

Drucksache 13/1601 - Neudruck

Ich eröffne die Beratung. Als erste Rednerin spricht Frau Pieper-von Heiden. Bitte schön, Sie haben das Wort.

Ingrid Pieper-von Heiden (FDP): Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Ihnen vorliegende Antrag soll das Sportklettern in Nordrhein-Westfalen wieder ermöglichen. Seit den 80er-Jahren hat sich Nordrhein-Westfalen sukzessive zu einem Land entwickelt, in dem eine sehr naturverbundene Sportart, das Klettern, im Gegensatz zu den meisten anderen Bundesländern quasi nicht mehr möglich ist. Obwohl das Sportklettern vom Landtag Nordrhein-Westfalen 1995 zu einer förderungswürdigen Sportart erklärt wurde, erfolgten die behördlichen Abwägungen bei uns vornehmlich zulasten des Klettersports. Inzwischen sind nämlich rund 95 % aller Felsgebiete in unserem Land gesperrt.

Dies hat vielerlei negative Auswirkungen, und zwar z. B. auf die Vereine mit ihren mehr als 10.000 Mitgliedern in Nordrhein-Westfalen, die hier nun keine natürlichen Ausbildungsstätten mehr haben, die ihnen zuvor in einer hundertjährigen Klettertradition zur Verfügung standen. Mit attraktiven Programmen war es in der Vergangenheit gelungen, vor allem Jugendliche für den Natursport zu begeistern.

Eine weitere negative Auswirkung besteht in dem Verdrängungseffekt und dem Ausweichen in entferntere Klettergebiete anderer Bundesländer und des benachbarten Auslands, wie Belgien oder Luxemburg, sodass das Klettern zusätzlich zu einer Variante des Motorsports geworden ist - mit allen negativen Auswirkungen auf die Umwelt. Diese Entwicklung ist völlig absurd und kann in Anbetracht verkehrspolitischer Probleme und des Bestrebens nach nachhaltiger Umweltpolitik so nicht gewollt sein.

Es ist unbestritten, dass es bei ungelenkter Nutzung unserer Felsgebiete zu Schäden kommen kann. Die von den Klettersportverbänden angestrebte präzise Regelung des Kletterns in den Mittelgebirgen kommt jedoch in vielen Bundesländern dem Naturschutz entgegen, so dass sich dort eine effektive Partnerschaft zwischen Klettersportverbänden und Naturschutzverbänden etablieren konnte. Die ausgearbeiteten lokalen Kletterkonzeptionen stoßen bei den Kletterern auf hohe Akzeptanz und sind deshalb für den Naturschutz auch besonders wirksam.

Inzwischen wurde diese Sportart bei den organisierten Kletterern durch eingehende Information und Schulung der Klettersportler naturschonend und verantwortungsvoll auch weiterentwickelt. Nur noch natürliche durch die Felsstruktur vorgegebene Haltepunkte wie Risse, Kanten und Löcher dienen der Fortbewegung. Diese natürlichen Felsstrukturen werden auch für das Legen von leicht wieder entfernbaren Sicherungsmitteln wie Klemmkeilen und Sicherungsklemmen genutzt. Vorhandene Haken dienen nicht mehr der Fortbewegung, sondern nur noch der Sicherung der Klettersportler.

Ein sanfter Klettersport innerhalb festgesetzter Regelungen und Grenzen

(Unruhe - Glocke)

trägt zu einer engeren Verbindung zwischen Mensch und Natur bei. In der Regel übernehmen die örtlichen Gruppen der organisierten Sportkletterer eine Patenschaft für ihren Berg, da sie die Klettergebiete als einen untrennbaren Bestandteil ihrer Heimat ansehen.

Klettern gehört endlich auch wieder in die Natur Nordrhein-Westfalens. Naturschutz und Naturnutz müssen einander nicht widersprechen, sondern können dazu beitragen, bisherige Erfolge des Umweltschutzes nicht durch drohende abnehmende Toleranz bei den Menschen zu gefährden. Wie Tier und Pflanze ist auch der Mensch ein Teil der Natur. Sport in der Natur ist ein Recht, das im Konsens mit dem Naturschutz ausgeübt werden soll.

Vizepräsidentin Edith Müller: Meine Damen und Herren, würden Sie bitte die Quergespräche einstellen und der Rednerin aufmerksam zuhören oder die Gespräche woanders führen.

Ingrid Pieper-von Heiden (FDP): Danke, Frau Präsidentin. - Wir fordern deshalb die Landesregierung auf, unter Einbeziehung der Naturschutz- und Bergsportverbände Richtlinien für tragfähige

Nutzungskonzepte zu erarbeiten, nach denen unter Berücksichtigung des Naturschutzes das Sportklettern wieder gestattet und die bestehenden Sperrungen soweit wie möglich in allen großen Klettergebieten Nordrhein-Westfalens aufgehoben werden, damit auch hier Klettersport im Einklang mit der Natur wieder stattfinden kann.

In diesem Sinne bittet die FDP-Fraktion die Beratungen in den Ausschüssen zu führen. - Danke schön.

Vizepräsidentin Edith Müller: Vielen Dank, Frau Pieper-von Heiden. - Für die Fraktion der SPD hat Kollege Schmeltzer das Wort. Bitte schön.

Rainer Schmeltzer³⁾ (SPD): Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Mein erster Eindruck beim Lesen dieses Antrags war: im Sinne des Sports nicht die schlechteste Initiative. Dann allerdings habe ich feststellen müssen, dass es sich auch bei diesem Antrag der FDP um eine Art der Stimmungsmache handelt, die rein populistisch zu sein scheint.

(Beifall bei SPD und GRÜNEN)

Das Thema hat in diesem Hause schon die verschiedensten Ausschüsse und darüber hinaus auch die Ministerien beschäftigt.

(Ewald Groth [GRÜNE]: So ist es!)

Natürlich sollten im Sinne des Sports den Sportkletterern bestmögliche und schnell erreichbare Bedingungen zur Ausübung ihres Sports, dem Klettern, ermöglicht werden. Aber - das darf natürlich nicht unberücksichtigt sein - nicht ausschließlich zulasten der Natur. Es ist - so glaube ich - bei diesem Thema müßig, die Bundesländer Nordrhein-Westfalen und Bayern miteinander zu vergleichen.

(Heiterkeit bei der SPD)

Nordrhein-Westfalen ist nicht das typische Kletterland und hat nicht die Gebirgsketten, wie sie beispielsweise das Bundesland Bayern aufweist. Gerade weil bei uns die Berge und Felsen nicht so reich gesät sind, ist es um so bedeutender, dass die wenigen Naturflächen vorrangig als solche geschützt werden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Es ist nicht das erste Mal, dass das Thema Klettern den Landtag beschäftigt. Als ich mir das Protokoll der Sportausschusssitzung vom 2. November 1998 durchgelesen habe, ist mir sehr deutlich geworden, mit welcher Vehemenz sowohl die Vertreter des Klettersports als auch die des Naturschutzes aufeinander getroffen sind. Diese Auseinandersetzungen führten bereits Mitte der 90er-Jahre zur Errichtung einer Arbeitsgruppe "Klettern und Naturschutz", die aufgrund der zu unterschiedlichen Auffassungen bereits im Jahre 2000 ihre Arbeit wieder eingestellt hat. Ziel dieser Arbeitsgruppe sollte es u. a. sein, Konzepte zu entwickeln, vergleichbar denen, die wir auch im vorliegenden Antrag ansatzweise zitiert wiederfinden.

Wenn beide Interessenvertretungen kompromissfähig gewesen wären - davon bin ich fest überzeugt -, hätte es schon heute Konzepte geben können. Auch ich würde mir wünschen, dass nordrhein-westfälische Kletterer in Nordrhein-Westfalen mehr Möglichkeiten zur Ausübung ihres Sports hätten.

(Beifall von Ingrid Pieper-von Heiden [FDP])

Das Sauerland z. B. ist aber nicht der nordrhein-westfälische Alpenausläufer.

(Beifall von Ewald Groth [GRÜNE])

Nordrhein-Westfalen ist das dichtbesiedeltste Bundesland. In der Natur gibt es sehr wenige Felsen, die von vornherein für das Klettern in Frage kommen. Einschränkungen zum Klettern müssen sein. Ob dies in allen Ausmaßen geschehen muss, lasse ich in Anbetracht der anstehenden Diskussionen im Sportausschuss dahingestellt.

So hat übrigens auch die Kollegin Schrapfs in der Sportausschusssitzung am 2. November 1998 festgestellt - mit Erlaubnis der Präsidentin zitiere ich -: Dass wir kein bedingungsloses Klettern mehr erlauben können, ist, glaube ich, auch dem Alpenverein klar.

(Beifall bei den GRÜNEN - Ewald Groth [GRÜNE]: Danke, Frau Dr. Schrapfs!)

Natürlich ist der Deutsche Alpenverein auch ein Naturschutzverband. Das sollte die Grundlage für eine Kompromissfähigkeit sein.

Eines darf bei der von der FDP-Fraktion beantragten Richtlinie nicht außer Acht gelassen werden: Was passiert denn, wenn die von Ihnen angesprochenen Felsgebiete uneingeschränkt dem Klettersport freigegeben werden? In dem bevölkerungsdichtesten Land mit ständig steigenden Zahlen an Kletterern

und sehr wenigen natürlichen Klettermöglichkeiten laufen wir Gefahr, dass durch die Vielzahl der Klettersportler ein Klettertourismus - übrigens auch aus den anderen Bundesländern - entfacht wird, der unsere letzten Naturfelsen nicht mehr natürlich erscheinen lässt. Dies - so glaube ich - würde trotz der Naturverbundenheit des Deutschen Alpenvereins, die ich ausdrücklich herausstelle und begrüße, geschehen.

Die Klettersportler können sich allerdings keine Freunde machen, wenn Sie zu einem Aktionstag am 20. Oktober aufrufen. Aktionstage im Sinne einer Sache sind zwar allemal begrüßenswert, die Initiatoren sollten aber die Kirche im Dorf oder - besser - den Felsen in der Natur lassen.

(Beifall von Ewald Groth [GRÜNE])

In vier Aufrufen ist sehr doppeldeutig gearbeitet worden. Mit Erlaubnis der Präsidentin zitiere ich auch hier: "Nordrhein-Westfalen darf nicht kletterfrei werden. Schluss mit der Aussperrung des Menschen aus der Natur."

(Ewald Groth [GRÜNE]: So ein Quatsch!)

Solche und ähnliche Äußerungen sind reine Polemik und widersprechen den Fakten. Der Äußerung, dass zehn Jahre Verhandlungen genug sind, kann ich mich anschließen. Warum aber mussten denn die Beteiligten zehn Jahre verhandeln? Sie mussten es, weil alle Beteiligten nicht kompromissfähig waren und es auch weiterhin nicht zu sein scheinen.

In dem Rundbrief des Organisationsteams steht, dass mit allen im Landtag von Nordrhein-Westfalen vertretenen Fraktionen Kontakt aufgenommen wurde.

(Ewald Groth [GRÜNE]: Stimmt nicht!)

Bei der SPD-Fraktion ist am Freitag letzter Woche über Dritte lediglich eine E-Mail eingegangen. Im gleichen Schreiben wird allerdings schon mit der Unterstützung der FDP geworben.

(Ewald Groth [GRÜNE]: Hört, hört!)

Es steht zu lesen, dass den geladenen Politikern vor Ort deutlich gemacht werden muss, wie die Verhältnisse in Nordrhein-Westfalen sind. Wir haben bisher keine Einladung. Die FDP hat laut Internetaussage des Veranstalters bereits einen Vertreter als Gast gemeldet. Vorgespräche mit mehreren Vertretern der FDP sollen es laut Veranstalter des Aktionstags gegeben haben. Sind Sie gar Mitveranstalter und Kritiker der nordrhein-westfälischen Politik unter einem Pseudonym? Ein reiner Populismus ist in der direkten Sache nicht sinnvoll und dem gemeinsamen Ziel der Verbindung von Klettersport und Naturschutz wenig hilfreich.

(Beifall von Ewald Groth [GRÜNE])

Die SPD-Fraktion verschließt sich aber ausdrücklich nicht dem Streben nach einer Kompromisslösung. Sie sieht deshalb den Beratungen im Sportausschuss mit sehr viel Interesse entgegen.

(Beifall bei SPD und GRÜNEN)

Vizepräsidentin Edith Müller: Vielen Dank, Herr Schmelzer. - Für die Fraktion der CDU hat jetzt der Abgeordnete Seel das Wort. Bitte schön.

Rolf Seel (CDU): Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Frau Pieper-von Heiden, als ich den Antrag der FDP gelesen habe, war ich schon etwas erstaunt, denn der Titel "Sportklettern in NRW wieder ermöglichen" ist schon etwas irreführend.

(Minister Dr. Michael Vesper: So ist es! - Ewald Groth [GRÜNE]: Falsch!)

Das stimmt nicht, Kollege Groth. - Ich komme aus dem Wahlbezirk Dürener Südkreis. Von den 125 Felsmassiven, die es an der Dürener Rureifel gibt, wurde durch die Verfügung des Regierungspräsidenten eine Menge gesperrt. Sie wurden damals unter einen einstweiligen Schutz gestellt.

Tatsache ist: Hier im Landtag sind wir in der Sache ein ganzes Stück weiter, als es Ihr vorliegender Antrag ausweist. Sie führen vier Klettergebiete in Nordrhein-Westfalen auf. Ich habe soeben gesagt, dass ich das größte Gebiet - die Dürener Rureifel - mit 125 Felsmassiven repräsentiere. Die anderen drei - die Bruchhauser Steine im Hochsauerland, das Hönnetal bei Menden und der Teutoburger Wald - sind, da gebe ich Ihnen Recht, gesperrt. Dort klettert man nebenan im Steinbruch, wie mir Kollege Schulte gesagt hat. Tatsache ist aber: In der Dürener Rureifel wird nach wie vor geklettert.

(Ingrid Pieper-von Heiden [FDP]: Das sind die 5 %!)

Sie haben das während Ihrer Rede relativiert.

Liebe Kollegin von der FDP, mich hat - das ist der erste Punkt - erstaunt, dass meine Dürener Mitbewerberin, Kollegin Capune-Kitka, den Antrag der FDP nicht mitunterzeichnet hat. Auf dem Antrag sind nämlich nur 19 von 24 Unterschriften der FDP enthalten.

(Minister Dr. Michael Vesper: Und jetzt sind nur zwei da!)

Sie müssen mir einmal erklären, wieso. Das hat sicherlich gute Gründe.

Der zweite Punkt - darauf gehen Sie in Ihrem Antrag auch nicht ein - ist, dass dieser gesamte Bereich inzwischen als FFH-Gebiet ausgewiesen ist. Anfang der 90er-Jahre haben wir uns als Sportfraktion in diesem Hause dafür eingesetzt, dass nicht nur Umwelt und Kultur in die Landesverfassung aufgenommen werden, sondern dass auch der Sport seinen berechtigten Platz in der Landesverfassung hat und die Gemeinden ihn zu pflegen haben.

Vizepräsidentin Edith Müller: Herr Seel, lassen Sie eine Zwischenfrage der Kollegin Pieper-von Heiden zu?

Rolf Seel (CDU): Ich habe nur fünf Minuten, Frau Präsidentin.

Vizepräsidentin Edith Müller: Nein, die Zeit wird nicht angerechnet. Aber es ist Ihre Entscheidung.

Rolf Seel (CDU): Ja, okay. Bitte schön.

Ingrid Pieper-von Heiden (FDP): Danke schön. - Es ist eher eine Antwort auf Ihre Frage nach dem Warum: In der FDP-Fraktion ist es so, dass eine Unterschrift auch tatsächlich geleistet werden muss. Sie werden z. B. auch feststellen, dass Christian Lindner, mein Kollege im Sportausschuss, auch nicht unterschrieben hat.

Vizepräsidentin Edith Müller: Frau Kollegin Pieper-von Heiden, ich habe Ihnen das Wort erteilt, damit Sie eine Frage an den Abgeordneten Seel stellen können.

Ingrid Pieper-von Heiden (FDP): Ja. - Eine Frage habe ich nicht. Aber der Kollege hatte eine Frage an mich.

(Lachen bei SPD und GRÜNEN)

Vizepräsidentin Edith Müller: Dann erhalten Sie auch nicht das Wort. - Bitte schön, Herr Seel, fahren Sie fort.

Rolf Seel (CDU): Ich kann Ihnen aber sagen, liebe Frau Kollegin: Ich habe mit meiner Dürener Kollegin gesprochen und gehe davon aus, dass sie die Unterschrift absichtlich nicht gegeben hat.

Zu meinem zweiten Argument, der Ausweisung als FFH-Gebiet: Wir haben den Sport in die Landesverfassung aufgenommen. Insofern muss man akzeptieren, dass Sport und Umwelt gleichrangig nebeneinander stehen und dass ein Großteil der Felsen gesperrt wird. Das gilt auch für die Tranche 1 b, in der die Felsen enthalten waren.

Der SPD-Kollege hat das eben trefflich geschildert: Wir haben vom Sportausschuss unter Beteiligung des Umweltausschusses im November 1998 eine Anhörung der Umweltverbände und des Deutschen Alpenvereins durchgeführt. Wenn ich mich erinnere, wie die Herren Dr. Griese und Dr. Baedeker, die beiden Staatssekretäre des damaligen MURL und des damaligen MASSKS, in einem 41er Petitionstermin aufeinander losgegangen sind, dann muss ich sagen: Es ist in diesem Hause schwierig für Umweltausschuss und Sportausschuss, eine gemeinsame Lösung zu finden.

Um so froher bin ich, dass mein ehemaliger SPD-Kollege Hans Kern und meine Kollegin Anne Hanne Siepenkothen im Petitionsausschuss nach einem Jahr Beratung über die 40 vorliegenden Petitionen aus diesem Bereich einen hervorragenden Kompromiss erzielt haben.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der GRÜNEN)

Man hat damals gesagt: Es wird nicht im Landtag entschieden. Die vorläufige Unterschutzstellung erfolgte 1994 durch den damaligen Kölner "Kurfürsten" Antwerpes, die endgültige Unterschutzstellung im Mai 1998.

Ende 1999, also vor ungefähr zwei Jahren, hat der Petitionsausschuss meines Erachtens eine noch heute gültige Regelung getroffen, indem er gesagt hat: Der Kreis Düren soll das in seinem anstehenden Landschaftsplan regeln. - Ich muss sagen: Der Kreis Düren ist auf gutem Weg, diese Punkte sowohl mit

den Umweltverbänden als auch mit dem Deutschen Alpenverein zu klären. Noch vor der Kommunalwahl 2000 lagen 800 Widersprüche vor. Diese arbeiten wir im Kreistag Düren derzeit auf. Ich bin guter Hoffnung, dass das bis zur Kommunalwahl 2004 erledigt sein wird.

Insofern ist das, was damals vom Petitionsausschuss vorgegeben worden ist, heute die Maxime, nach der meines Erachtens auch im Sportausschuss weiter diskutiert werden sollte.

Da Sie mit der Umwelt offensichtlich Probleme haben, Frau Pieper-von Heiden, mache ich Ihnen einen Vorschlag: Die CDU-Fraktion führt am 29. Oktober in diesem Hause eine Fachtagung "Sport und Umwelt" durch, zu der auch Dr. Heiner Geißler kommen wird. Ich lade Sie, Frau Kollegin, gerne ein, daran teilzunehmen. - Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Edith Müller: Vielen Dank, Herr Seel. - Meine Damen und Herren, für die Fraktion der Grünen hat jetzt der Abgeordnete Groth das Wort.

Ewald Groth (GRÜNE): Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen! Frau Pieper-von Heiden, ich bin tief betroffen, dass von der antragstellenden Fraktion kaum noch jemand da ist.

(Beifall bei GRÜNEN und SPD)

Ich bin auch tief betroffen, dass Ihre Parlamentarische Geschäftsführerin, während Sie gesprochen haben, in der Geschäftsordnung blättern musste und sich gar nicht auf Ihren Beitrag konzentriert hat. Gerade hat sie hier auch noch ein bisschen herumparliert. Das macht mich sehr betroffen. Wir stellen Ihnen gerne einmal eine Geschäftsordnung zur Verfügung, so dass Sie ein bisschen nacharbeiten können.

Ein typischer Zielkonflikt ist diese Geschichte: Die Sportfreunde wollen vor allen Dingen klettern, wollen natürlich auch die Natur schützen. Es ist richtig und wichtig, dass unsere Natur nutzbar, erfahrbar, erkletterbar, greifbar, begreifbar bleibt. Nur das, was wir begriffen haben, zählt für uns wirklich und wird unser Interesse am Erhalt wecken. Auch das Ziel müssen wir verfolgen. Das finden wir dann nicht nur theoretisch auf der Grundlage einer Werteentscheidung schutzwürdig, sondern auch weil wir es lieben.

Kolleginnen und Kollegen, die Geschichte der Auseinandersetzung zwischen dem organisierten Klettersport und dem Naturschutz ist eine lange. Polarisierung macht an dieser Stelle gar keinen Sinn mehr. Es gilt, auf beiden Seiten um Verständnis zu werben. Trotzdem will ich sagen: Der FDP-Antrag suggeriert, dass das Sportklettern in NRW generell verboten ist. Der Kollege von der CDU hat das gerade schon gesagt. Ich zitiere mit Erlaubnis der Präsidentin: "erarbeitet die Landesregierung Richtlinien das Sportklettern ... wieder gestattet" Dummes Zeug! Ich zitiere aber gern auch noch den Rest: "unter Berücksichtigung aller notwendigen Aspekte des Natur-, Tier- und Pflanzenschutzes die jetzt bestehenden Sperrungen soweit wie möglich in allen großen Klettergebieten von NRW aufgehoben werden." Das ist doch der Punkt: "soweit wie möglich". Man muss entscheiden, wie das gehen kann. Dazu gibt es viele Entscheidungen. Einige stehen noch aus.

Sie begründen das mit der Behauptung, die Abwägungen seien in NRW vornehmlich zulasten des Klettersports getroffen worden. Das kann ich so überhaupt nicht stehen lassen. Ich bin als sportpolitischer Sprecher, aber auch privat ein Freund des Outdoor-Sports. Die Arbeitsgruppe Klettern und Naturschutz - es gibt sie seit 1997 - hat mit Landesmitteln versucht, eine Kletterkonzeption zustande zu bekommen. Leider erfolglos! Auch die Beteiligung von Landessportbund und LÖBF hat nicht dazu geführt, die extrem auseinander liegenden Positionen am Ende zusammenzuführen.

Woran liegt es, dass hier in NRW nicht funktioniert, was in anderen Bundesländern angeblich so prima klappt? Aber das stimmt so nicht. Fragen Sie einmal jemanden aus Schleswig-Holstein: Der würde sich freuen, wenn er ein paar Felsen hätte.

(Heiterkeit bei der FDP)

Erstens. Wir haben viele hoch motivierte Kletterer. Zweitens haben wir nur wenige geeignete große Klettergebiete. Unsere Mittelgebirge sind die ersten Felsen, die man erreicht, wenn man von Norden oder Nordwesten kommt. Das gilt auch für die Belgier und die Niederländer. Zu den NRW-Sportlern kommt also noch eine erkleckliche Anzahl Sportler aus anderen Regionen. Dieser Konflikt zwischen kleinem Angebot und großer Nachfrage kann keinesfalls durch Ausverkauf gelöst werden, sondern nur durch Verständigung. Verständigung ist das Thema.

Ich mache jetzt einige Bemerkungen zu den Klettergebieten.

Erstens. Die Dörenther Klippen können genutzt werden. Sie erwecken zwar den Eindruck, als sei das Klettern dort verboten; aber es gibt dort kein Kletterverbot. Ich kletterte da selbst gelegentlich, habe aber leider wenig Zeit dazu.

Zweitens. Die Bruchhauser Steine sind im Eigentum einer Stiftung. Diese erlaubt das Klettern nicht mehr. Da sind wir als Land außen vor.

Drittens. Das Hönnetal steht seit 1979 unter Naturschutz. Das ist auch nichts Neues. Da ist das Klettern natürlich eingeschränkt.

Viertens. Das Rurtal steht seit 1994 unter einstweiligem Schutz. Es gibt den Kompromiss, der angesprochen worden ist, seit 1999. Es könnte dazu kommen -, wenn man sich verständigt und wenn man sich klug anstellt, aber nicht, wenn man polarisiert -, dass der Kreis Düren als Träger der Landschaftsplanung in der Umsetzung der FFH-Richtlinie Möglichkeiten zur verstärkten Klettersportnutzung zulässt. Es macht Sinn, dafür zu werben. Aber ich glaube nicht, dass das geht, indem man zu Polarisierung aufruft, wie Sie das gerade in Ihrer plumpen Art versucht haben.

Weitere Möglichkeiten sehe ich persönlich an den künstlichen Kletterorten: Kletterhallen, Alpincenter, private Steinbrüche. Auch da gilt es, die privaten Besitzer zu begeistern. Sie müssen, wenn Sie dort eine Veränderung wollen, gemeinsam mit uns, den Klettersportlern und den Naturschützern für Begeisterung sorgen. Falls dazu meine Unterstützung gefragt ist, will ich gern helfen. Für Polarisierungskampagnen, wie Sie sie mit einigen Klettersportfreunden anstreben, bin ich nicht zu haben. - Schönen Dank.

(Beifall bei GRÜNEN und SPD)

Vizepräsidentin Edith Müller: Vielen Dank, Herr Groth. - Für die Landesregierung spricht jetzt Minister Vesper.

Dr. Michael Vesper, Minister für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport: Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Antrag der FDP ist, wie schon Herr Kollege Groth gerade gesagt hat, total überzogen. Deswegen trägt er nicht dazu bei, den Sachverhalt, der dem Antrag zugrunde liegt, zu lösen.

Gewiss, es gibt einen natürlichen Konflikt zweier legitimer Interessen, nämlich klettern zu wollen und die Natur zu schützen. Aber ich sage auch eindeutig: Klettersportler, jedenfalls soweit sie organisiert sind, sind eindeutig Natursportler. Es sind Sportler, die auf die Natur Rücksicht nehmen und nicht rücksichtslos mit der Natur umgehen.

Gleichwohl ist es genauso, wie es die Kollegen Schmelzter und Groth gesagt haben. Es gibt in Nordrhein-Westfalen das strukturelle Problem, dass hier gewissermaßen die nördlichsten Felsen in Deutschland sind. Deswegen drücken alle Kletterer aus der nördlichen Hälfte dieses Landes auf diese Felsen. Das können die Felsen nicht naturverträglich aushalten.

Darum braucht es, wenn es solche unterschiedlichen Interessen gibt, einen vernünftigen Dialog und einen Kompromiss.

Ich bin, unmittelbar nachdem ich Sportminister geworden war, persönlich zum Verbandstag des Deutschen Alpenvereins nach Nideggen gefahren und habe dort mit den Vertretern des Alpenvereins und den Kletterern gesprochen. Ich glaube, dass wir zu einer vernünftigen Kompromisslinie gefunden haben.

Ich habe mich jedenfalls immer dafür eingesetzt, dass die noch zu findenden endgültigen Kletterregelungen gerade für die Buntsandsteinfelsen in der Region Nideggen auch unter Berücksichtigung der FFH-Richtlinie so gestaltet werden, dass unnötige Restriktionen vermieden werden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich war und bin der Überzeugung, dass es nicht zu wesentlichen Beeinträchtigungen der Natur kommt, wenn der Klettersport naturverträglich ausgeübt wird. Deshalb hoffe ich immer noch, dass der Kreis Düren in dem aufzustellenden Landschaftsplan eine Nutzungsregelung für diese Felsen finden wird, die zu einem gedeihlichen Miteinander beider Seiten führen kann.

Ich sage noch einmal: Zwischen Klettersport und Naturschutz in Nordrhein-Westfalen ist in diesem wesentlichen Fall ein sachgerechter Kompromiss möglich. Aber wir dürfen uns auch nicht täuschen: Er löst sicherlich nicht alle Kletterprobleme in Nordrhein-Westfalen, und zwar wegen der strukturellen Problematik, die ich gerade genannt habe.

Ich weiß natürlich auch, dass künstliche Klettermöglichkeiten, wie sie beispielsweise im Landschaftspark Duisburg-Meiderich vorhanden sind, zwar wichtig sind und auch ausgeweitet werden

müssen, aber das Naturerlebnis nicht vollständig ersetzen können. Immerhin bieten sie eine gute Gelegenheit, sich in Kletterfertigkeiten zu üben. Ich habe mich auch selber schon einmal daran versucht, allerdings nicht mit großem Erfolg.

(Edgar Moron [SPD]: Sie sind sicher nicht hoch genug gekommen!)

Hinzu kommt, dass sich Beschränkungen nicht nur wegen der Belange des Naturschutzes ergeben, sondern auch wegen der Eigentumsverhältnisse. So wurden etwa 1992 die früher bei den Kletterern sehr beliebten Bruchhauser Steine von ihrem neuen Eigentümer für das Klettern gesperrt.

Wegen der Komplexität der Konflikte und der Unterschiedlichkeit der örtlichen Verhältnisse verspreche ich mir von dem Vorschlag im Antrag der FDP keine Lösung der Probleme. Dies zeigen auch die bisherigen Erfahrungen mit unserer Arbeitsgruppe "Klettern und Naturschutz". Ich vertraue mehr auf konkrete Kompromisse und Lösungen vor Ort. Wo wir diese Kompromisse und Lösungen vor Ort befördern können, tun wir es. - Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Edith Müller: Vielen Dank, Herr Minister. - Meine Damen und Herren, wir sind am Ende der Beratung.

Wir kommen zur **Abstimmung**. Der Ältestenrat empfiehlt die **Überweisung** des **Antrags Drucksache 13/1601 - Neudruck** - an den **Sportausschuss** zur Federführung sowie an den **Ausschuss für Umweltschutz und Raumordnung**. Die abschließende Beratung und Abstimmung soll im federführenden Ausschuss in öffentlicher Sitzung erfolgen. Wer stimmt der Überweisung zu? - Wer stimmt dagegen? - Wer enthält sich? - Einstimmig **beschlossen**.